

abo+ ZUG

«Das Schwierigste war die Sprache»: Ein afghanischer Flüchtling schliesst die Maurerlehre EFZ mit sehr guter Note ab

Nach dreieinhalb Jahren traumatischer Flucht von Afghanistan über Iran, Griechenland und Italien reiste Payman Qasemi vor acht Jahren in die Schweiz ein. Vor wenigen Tagen nahm er sein Abschlusszeugnis der Maurerlehre EFZ als zweitbesten Absolvent des Kantons Zug entgegen.

Cornelia Bisch

16.07.2023, 14.15 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Payman Qasemi aus Afghanistan hat seine Maurerlehre EFZ als zweitbesten Lernenden im Kanton Zug abgeschlossen.

Bild: Maria Schmid (Zug, 13. 7. 2023)

Payman Qasemi will die Lorbeeren für sein Abschlusszeugnis der Maurerlehre EFZ mit Note 4,9 nicht für sich allein in Anspruch nehmen. «Meine Vorgesetzten der Landis Bau AG und meine Lehrer am GIBZ haben mir sehr geholfen», betont er ein übers andere Mal. Deshalb habe er sein Bestes gegeben und freue sich sehr über das gute Resultat.

Das Schwierigste sei die Sprache gewesen, sagt der 27-Jährige. Nach seiner Ankunft in der Schweiz im Jahr 2015 habe er während zwei Jahren Sprachunterricht im Rahmen des Integrations-Brücken-Angebots (IBA) bekommen. «Damals war mein Deutsch besser als heute.» Denn auf der Baustelle, wo ein Gemisch aus verschiedenen europäischen Sprachen sowie Deutsch und Mundart gesprochen werde, habe er viel davon wieder verlernt.

In der Gewerbeschule habe er dem Unterricht deshalb nicht immer folgen können und die Zusammenhänge erahnen müssen. «Oft gab es gar keine Übersetzungsmöglichkeit ins Persische, weil die Worte in meiner Muttersprache nicht existieren.» So musste sich der Lernende vor allem im Fach Allgemeinwissen an den Lehrstoff herantasten. «Berufskunde fiel mir leichter, weil ich diese Themen ja von der Arbeit her kannte.»

Zahlreiche weitere Verpflichtungen

Neben Ausbildung und Arbeit engagierte sich Payman Qasemi auch für den Afghanischen Verein Zug und als Lehrbetreuer beim Verein FRW Interkultureller Dialog. «20 Flüchtlinge aus meinem Heimatdorf haben zudem einen eigenen Verein gegründet», erzählt er. Jeden Monat werde eine kleine Summe Geld gesammelt, um Hilfsprojekte im Heimatdorf zu unterstützen.

Eine grosse Belastung für den jungen Mann stellte darüber hinaus der Nachzug seiner Freundin dar. «Wir hatten grosses Glück. Nur einen Monat vor der Machtübernahme der Taliban reiste sie aus.» Aber der Kulturschock sei gewaltig gewesen. «Sie war verängstigt und komplett hilflos. Ich war für sie verantwortlich, musste ihr alles zeigen, mit den Ämtern telefonieren und ihr die Umgangsregeln erklären.»

Zum Beispiel, was man hier unter Pünktlichkeit verstehe und dass man keine Angst vor Polizisten haben müsse. Inzwischen hat sich die junge Frau eingelebt, die beiden sind verheiratet und planen die Gründung einer Familie.

Fluchtgrund: Handel mit Alkohol

Payman Qasemi war 16 Jahre alt, als er zur Flucht gezwungen wurde. Bis dahin lebte er mit seinem Bruder und der Schwester in einem Dorf der gebirgigen Region Ghazni im Südosten des Landes. Sein Vater, von Beruf Lehrer, wurde von den Taliban ermordet, die Mutter starb kurz vor seiner Flucht an einer Krankheit. Zur Schule ging

er nur sechs Jahre lang. Die Geschwister lebten von einem Laden, den der ältere Bruder betrieb.

«Er verkaufte heimlich Alkohol und wurde erwischt», erzählt Qasemi. Sie beide hätten sofort fliehen müssen, bevor die Polizei sie habe holen können. «Nicht nur mein Bruder, sondern alle männlichen Familienmitglieder wären mit Gefängnis oder sogar dem Tod bestraft worden.» Er ist dem Bruder nicht böse deswegen. «Viele Leute betreiben illegale Geschäfte, um über die Runden zu kommen. Man hat gar keine andere Wahl.»

Mit dem Tod bedroht, ausgenutzt und vergessen

Zu Fuss marschierten die beiden zur Grenze nach Iran. Für den Grenzübertritt nahmen sie die Dienste von Schleppern in Anspruch. «Wir wurden entdeckt und gerieten unter Beschuss», schildert Qasemi die dramatischen Geschehnisse von damals. «Mein Bruder wurde angeschossen, fiel zurück, und ich verlor ihn aus den Augen. Ich habe ihn nie wieder gesehen.»

Im Iran habe er eineinhalb Jahre lang als Maurer gearbeitet und bei Afghanen gewohnt. Auf der Strasse habe er sich nicht zeigen dürfen. «Da ich keine Papiere hatte, wäre ich von der Polizei einfach erschossen worden.» Als er etwas Geld gespart hatte, floh der damals 17-Jährige über die Türkei nach Griechenland, wo er wiederum eineinhalb Jahre lang als Pflücker arbeitete und als Obdachloser in einem Park wohnte. «Das war ein

sehr hartes Leben. Ich fühlte mich nicht sicher und war sehr einsam.»

Schliesslich versteckte sich der junge Afghane unter einem Lastwagen auf einem Schiff nach Italien, wo er während 22 Stunden ohne Nahrung und Wasser und in grosser Angst vor Entdeckung ausharrte. In Italien angelangt, reiste er von Rom über Mailand in die Schweiz. «Hier fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben sicher.»



Payman Qasemi ist in Zug angekommen. Aber seine Heimat bleibt Afghanistan.

Bild: Maria Schmid (Zug, 13. 7. 2023)

Nur seine Schwester ist ihm geblieben

Von einem Flüchtlingsheim in Chiasso übersiedelte er nach Zug. Zwei Jahre später startete er die Lehre als Baupraktiker EBA bei der Landis Bau AG in Zug, die er 2019 mit einem Notenschnitt von 5,3 abschloss. Anschliessend versuchte er, die Maurerlehre EFZ

anzuhängen, brach jedoch ab und arbeitete als Maurer weiter.

«Ich musste Vollzeit arbeiten, damit ich meine Schwester in Indien besuchen konnte», erklärt Qasemi. Franz Aebli, Geschäftsführer der Landis Bau AG, habe Verständnis dafür gezeigt. «Ich musste ihm aber versprechen, dass ich die Ausbildung später nachholen würde.» Zwei Jahre danach löste er sein Versprechen ein.

Lehrschneiderei in Herat

Beseelt vom Wunsch, sein Glück mit anderen zu teilen, unterstützte der frischgebackene Maurer seine Schwester und deren Familie finanziell und gründete eine Lehrschneiderei für junge Mädchen in Herat. Momentan bestehe die Schule aus einer ausgebildeten Schneiderin und vier Lernenden, berichtet er.

«In Afghanistan dürfen Mädchen ja nicht mehr zur Schule gehen. Deshalb sollen sie hier nach dem Vorbild einer Schweizer Lehre während zweier Jahre zu Schneiderinnen ausgebildet werden, sodass sie anschliessend eine Stelle antreten und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.» Auch bei diesem Projekt sind die Landis Bau AG und sein ehemaliger Berufsschullehrer Beda Schlumpf mit an Bord.

Payman Qasemi liebt die Schweiz, ihre Naturschönheiten und die Freundlichkeit der Menschen. Trotzdem werde er sofort wieder zurückkehren, sollten sich die Verhältnisse zum Guten wenden, sagt er ohne zu zögern. «Afghanistan ist und bleibt meine Heimat.»